

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

17.9.1840 (No. 254)



Vorauszahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 Kr. und 4 fl. 15 Kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 Kr. Briefe und Gelder franco.

Nr. 234.

Donnerstag, den 17. September

1840.

## Baden.

\* Karlsruhe, 17. Sept. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sind gestern Nachmittag mit Ihren Hoheiten dem Erbprinzen, dem Prinzen Friedrich und der Prinzessin Alexandrine von hier nach Schwetzingen abgereist.

## Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Ein aus Nürnberg vom 10. Sept. datirter Armeebefehl enthält in 5 Bogen und 18 Paragraphen verschiedene Beförderungen, Versetzungen, Ernennungen, Pensionirungen und Charakterisirungen. Der Generalleutnant, Generaladjutant und Kommandant der ersten Armeedivision, Karl Graf zu Pappenheim, ist zum Feldzeugmeister, der Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision (Nürnberg), Frhr. v. Seckendorff, zum Generalleutnant und Kommandanten der ersten Armeedivision (München), Oberst v. Lesuire vom Infanterieregiment Erbprinz von Hessen zum Generalmajor und Brigadier der zweiten Armeedivision (Mugsburg), befördert worden. Zu Obersten avanciren 8 Oberleutnante; zu Oberleutnanten 11 Majore; zu Majoren 8 Hauptleute und vier Rittmeister; zu Hauptleuten erster Klasse 17 Hauptleute zweiter Klasse; zu Rittmeistern 5 Oberleutnante; zu Hauptleuten zweiter Klasse 25 Oberleutnante; zu Oberleutnanten 35 Unterleutnante der Infanterie, 9 der Kavallerie, 2 der Artillerie; zu Unterleutnanten 36 Junker der Infanterie, 8 Junker der Kavallerie, 4 Junker der Artillerie und ein Kondukteur im Ingenieurkorps; zu Junkern 20 Kadetten und Unteroffiziere der Infanterie, 4 der Kavallerie und 2 der Artillerie; sodann folgen Beförderungen im Sanitäts- und Administrativpersonale. Pensionirt werden: der Generalleutnant Frhr. v. Sarny, Stadt- und Festungskommandant in Würzburg, der Oberst Frhr. v. Podewils vom Chevaurlegersregiment Krouprinz, 5 Hauptleute (3 mit Majorscharakter). Ernannt: Generalmajor v. Baur zum wirklichen Chef des Generalquartiermeisterstabs; Oberst v. Heckenroth zum Stadt- und Festungskommandanten in Würzburg. Charakterisirt werden: der Oberst à la Suite Graf v. Mejan, als Generalmajor; der pensionirte Oberleutnant von der Mark als Oberst; der Major und Flügeladjutant Graf v. Saporta als Oberleutnant.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 5. Sept. Leider ist von den Ergebnissen, welche bis jetzt unsere Herbstmesse gehabt hat, noch nichts Erfreuliches zu berichten. Die englischen Fabrikherren haben einen schlimmen Streich gespielt. Sie schlagen ihre Fabrikate, welche sie durch eigene Reisende und Kommissionsäre nach allen Gegenden hin anbieten lassen, à tout prix los; namentlich führen sie dieses Mandöver in Twisten aus; ihre Absicht geht dahin, den deutschen Fabriken durch übermäßige Wohlfeilheit einen Stoß zu versetzen. Die Rückwirkung dieser Operation äußert sich in sehr empfindlicher Weise auf unserer gegenwärtigen Messe: die Zahl der Käufer, welche sich eingefunden haben, ist äußerst beschränkt. Die Stille in den Großgeschäften ist wahrhaft drückend, fast schwül, wie am Vorabend einer oder der andern Katastrophe; eine gesteigerte inländische Konkurrenz muß freilich mit in Betracht gezogen werden. (E. N. 3.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 10. September. In aller Gie die für Thüringen höchst erfreuliche, für Deutschland wichtige Nachricht, daß Preußen die Anträge des Vereins der sächsischen Herzogthümer, die Eisenbahn von Halle nach Frankfurt betreffend, angenommen hat. Wir werden also die Bahn an Weimar vorüber bekommen. Es herrscht hier allgemeine Freude darüber. Vorläufige Bodenuntersuchungen, Messungen ic. sind schon seit einigen Wochen in unsern Gegenden angestellt worden. So haben wir denn auch die größere Wahrscheinlichkeit der Südnordbahn durch unsere Länder. (N. 3.)

Württemberg. Ulm. Unser erstes vaterländisches Scheibenschießen begann mit einem Zuge vom Rathhause auf die Schießstätte. Durch die alterthümliche Kleidung der Herolde, Schützen und Zieler, durch Fahnen und Ehrenpreise gewährte derselbe einen malerischen Anblick und wurde durch die Begleitung unseres stattlichen bürgerlichen Jägerkorps noch mehr gehoben. Unsere Phantasie konnte sich leicht in die Vorzeit der alten Reichsstadt Ulm versetzen. Sind auch diejenigen Bürger größtentheils ausgestorben, welche nicht nur das als ein hohes und theures Gut geachtete Bürgerjagen vielfach benutzten, sondern auch in dem Jagdbezirke der Nelterherren ic. manchmal gewildert haben; lebt auch von denselben nur noch ein kleines Häuflein, welche ähnliche Feste in der Reichsstadt gefeiert, so ist doch die Schützenfreude unter den hiesigen Bürgern noch keineswegs ausgestorben. Sie packten die kleine freie Pirsch der Stadt um das Dreifache des Werthes und halten ihre Schießübungen regelmäßig auf der alten Schießstätte. Der industrielle profanische Sinn betrachtet freilich solche Freuden missfällig: „Wie kann man Zeit, Pulver und Blei auf solche Weise vergeuden?“ Allein das Gefühl der Stärke und Kraft, das aus dem Gebrauche der Waffen und aus dem Leben unter freiem Himmel

sch bildet und nährt, hat auch seinen Werth: die Welt kann Männer von Ausdauer, Muth und Entschlossenheit nicht entbehren. Die vielen Edelleute verließen durch ihre Anwesenheit dem Feste großen Glanz. Sie sind meistens im Gefolge ihrer Beamten und Forstbedienten erschienen, nach patriarchalischer Sitte, welche auch den Diener an der Freude des Herrn persönlichen Antheil nehmen läßt. Sie haben Geld und den köstlichsten Wein nicht geschont, und durch ihre äußerliche Erscheinung — in der grauen Jacke mit dem grünen beflederten Hut des Gebirgsjägers — das erfreulichste Bild gegeben. Daneben haben alle Stände aus der Stadt, aus der Nähe und Ferne, namentlich auch aus Bayern, bis von München, am Schießen Theil genommen. Jeder Schütze, sey er Edelmann oder Bauer, Gewerksmann oder Beamter, hat die gleiche Absicht, das gleiche Ziel, die gleiche Lust. Tausende von reinlichen, wohlgekleideten und lebensfrohen und schönen Menschen strömten bei dem günstigen Wetter der Schießstätte zu; die weiten, freundlichen Räume der Friedrichsau, die Restaurationen aller Art boten Jedem Unterkommen und Erfrischung; die Unternehmern des Festes, die Beauftragten der Stadt, ihre Bewohner überhaupt, suchten überall förderlich und den Fremden gefällig zu seyn. Wohlwollen und Theilnahme bleibt aber nie unerwidert, und so soll man beschloffen haben, bald wieder ein Schützenfest in Ulm zu feiern. Das Festschießen dauerte vom 23. bis 28. Aug., dabei wurden von beiläufig 300 Schützen auf 14 Scheiben für viele tausend Schüsse eingelegt 9220 fl. 42 Kr., zum voraus war von den angemeldeten Schützen bezahlt worden 575 fl. 12 Kr., zusammen 9795 fl. 54 Kr., welche Summe nach Abzug eines Theils der Kosten als Gewinnse vertheilt worden. (S. M.)

Die Mandovers des sten deutschen Armeekorps in Heilbronn, den 11. u. 12. Sept. Die Kriegssübungen des vereinten sten Armeekorps haben schon begonnen und erzeugten vorzugsweise gestern den 11. und heute den 12. Sept. in der Stadt Heilbronn ein sehr bewegtes Leben. Zwar haben wir bei dem großen Gefangfest den 8. Juni dieses Jahr von der damals durch die prächtigbunte und grünende Häuserzierde gleichsam in einen Blumengarten und Lustwald verwandelten Stadt ein unvergessliches Andenken mitgenommen, aber die jetzigen Tage in Heilbronn hatten wieder ein eigenthümliches und von damals wesentlich verschiedenes Gepräge. Mit den hohen Souveränen, ihrem Gefolge, dem Generalstab und mehreren Regimentern der drei vereinigten Heere von Baden, Hessen und Württemberg sind fremde Offiziere, Generale und Prinzen aus fast allen deutschen und angränzenden Ländern, am zahlreichsten aus Preußen, hier eingetroffen, und es war in der That höchst interessant, die Militäruniformen von England, Frankreich, Rußland, Dänemark, den Niederlanden, Sardinien und der Schweiz, so wie das Kostüm ungarischer Husaren neben denen aus Deutschland beisammen zu sehen. Die Stadt hatte alles gehoben und kein Opfer gescheut, ihren hohen und seltenen Gästen eine würdige Aufnahme zu bereiten, und was irgend mangelhaft war, ist zuvor ausgebessert, geordnet und verschönert, viele Häuser neu verblendet worden. Die Stadthore waren militärisch dekoriert, und die Begierde, gestern das angekündigte Feuerwerk zu sehen, zog viele tausend Fremde jeden Ranges, Standes, Geschlechts und Alters zum Theil aus weiter Ferne herbei. Schon am Vorabend, noch mehr am Morgen des 11. begann, wie eine Wallfahrt, das Zustromen auf allen Seiten; das Landvolk blieb, der Erntegeschäfte ungeachtet, so wenig zurück, als die mittlern und höhern Stände, und aus dem Zabergäu, aus dem weinsberger Thal, aus dem Hohenloheschen, abwärts von Gartach, Wimpfen und Neckarstulm, auswärts von Klein und Sontheim her zog es karavänenweise zur Stadt herein. Aus dem Odenwald her hörte man in Bürg und Neuenstadt schon von Mitternacht an Wagen um Wagen Heilbronn zu eilen, denn unsere badischen Nachbarn trieb der patriotische Wunsch, Zeugen von den Leistungen ihrer vaterländischen Krieger zu seyn, und an den weißen Säcklein am Arm der Landleute von Mosbach und Eberbach her sah man, sie haben sich mit Mundvorrath auf beide Tage versehen. Die Gasthöfe, Wirthshäuser und Schenken, so viel ihrer sind, vermochten bei Weitem nicht, die ankommende Menschenmenge zu beherbergen und, wie wir gehört haben, sind viele Menschen unter freiem Himmel übernachtet, denn die Nacht war äußerst mild, und Vornachmittag, besuchten viele Fremde den Kanal, wo lustig die Wimpel zahlreicher Schiffe flaggten. Andere bestiegen den Wartberg, um den Kriegsschauplatz zu überblicken. Andere besahen sich die öffentlichen Plätze und Gärten, oder durchzogen die Alleen, oder fanden Eingang in Privatgärten, worunter wir namentlich den Garten der Schauselerschen Papierfabrik als ein eigentliches Prachtstück unter Heilbronn's Gartenanlagen nennen und die freundliche Deffnung desselben für besuchende Fremde rühmen müssen. Des Nachmittags wogte immer dichter u. bunter das Menschengedränge durch die Straßen der Stadt; bald aber füllten sich der Exercierplatz neben den Pappelalleen auf der Westseite der Stadt

## Leuilleton.

### Mehemed Ali.

Von dem deutschen Reisenden Major v. Heilbronner. (Fortf.) Mehemed bleibt stets Türke; man mag ihn philanthrop. Gesinnungen unterschreiben so viel man will. Er weicht nur der Nothwendigkeit und Gewalt, und wird sich niemals mit dem begnügen, was man ihm gibt, sondern stets nach mehr streben, und dieses Mehr ist der Thron von Konstantinopel. Seine vorherrschende Idee ist ein arabisches Reich, und seine Verblendung läßt ihn ganz verkennen, daß der Besitz Syriens und Arabiens sein Untergang seyn wird, während er mit dem reichen Aegypten allein eine dauerhafte Dynastie hätte begründen können. Die Natur weist Aegypten auf den Feldbau hin, und dieser kann acht Millionen ernähren. Anstatt ihn zu fördern, entzieht ihm Mehemed Ali die arbeitenden Hände, und eben jetzt kam wieder Befehl nach Kairo, Holz für drei neue Kriegsschiffe beizuschaffen. Die Verhöhnung alles Eigenthumsrechts erstreckt sich besonders auf das einzige Transportmittel Aegyptens, auf die Nilbarcken. Als ich in Kairo war, wurden alle Privatbarcken zum Transport des exportirten Getreides in Beschlag genommen, und das Resultat war, daß sie alle verlassen und zum Verkauf ausgeboten wurden. Dies ist ein Hauptgrund, weshalb das Reisen in Aegypten so theuer ist, da Niemand mehr Lust hat, Barcken auszurüsten, um sie hernach der Regierung

unentgeltlich zum Gebrauche hinzugeben. Man nennt Ibrahim als die Ursache dieser drückenden Raafregel; allein ihn kann man weniger anklagen, da er noch nicht Regent ist. Mehemed baut eine Meisenflotte, die aber dem Handel nichts nützt; er baut Kriegsschiffe und vertilgt die Handelsmarine. Sein alles auf's Neueste treibender Fiskus legt Auflagen auf alle Lebensquellen und verschwendet die Schätze des Landes zu wahnsinnigen Vergrößerungsplänen, anstatt Dämme, Brücken, Kanäle und hydraulische Verbesserungen auszuführen, die bei der stets wachsenden Höhe des Bodens immer nöthiger werden. Und er läßt den Hauptgrundsatz der Herrscher Aegyptens, nur Steuern in Produkten zu erheben, immer mehr aus dem Auge. Er sorgt auf keine Weise für die Erziehung seines Volks, und nicht einmal für dessen physische Bedürfnisse. Baumwolle und Zuckerrohr führte er nur für seine Zwecke ein. Aegypten würde alles hervorbringen, mittlerweile pflanzt man nicht einmal Kartoffeln. Man kann nicht läugnen, daß Mehemed Ali durch die Einführung europäischer Gerverfassung seinem Volk einen mächtigen Impuls gegeben, und ihm den Bahn der Ueberlegenheit über Fremde gegeben hat. Da er hierin mehr das Wesen, als die Form angenommen, so steht er weit über seinem Nebenbuhler, dem verstorbenen Sultan, und nachdem der Erfolg seine Waffen gekrönt, so ist dieser Schritt der Reform mächtig in's Leben gedrungen. Allein seine Zwecke sind nur der Unabhängigkeit und Vergrößerung geweiht, und alle Mittel, die er dazu anwandte, haben



und die aufgebauten Tribünen an, wo die Tausende mit steigender Ungebuld des in seinen großartigen Vorbereitungen so viel versprechenden Feuerwerks harrten! Endlich ertönte die Trompete, das Zeichen der Ankunft des Königs, des Großherzogs von Baden und des Erbprinzen von Hessen, und den 21 Kanonenschüssen folgte nun, begleitet von den Tönen der herrlichsten Militärmusik, eine Reihe wahrhaft wundervoller und entzückend schöner Darstellungen, worunter besonders der gothische Tempel mit seinem, die Namenszüge der drei Souveräne strahlenden Perlenglanze — mitten unter den rechts und links und rückwärts brausenden Schärmerkästen und Kreuzfeuern ein gar milder und lang andauernder Anblick! — sodann die Fontänen, Pyramiden u. Palmbäume, und außer der Sonne zwischen Rosen insbesondere die vielen hoch in die Lüfte steigenden Raketen mit ihrer vielfarbigen Sternenausfaat \*) den meisten und lautesten Beifall erhalten haben, während die Zuschauermenge von dem fürchtbar schönen Anstrich einer Festungsexplosion sich zur höchsten Bewunderung hingerissen sah. Man hätte nur Augen genug wünschen mögen, um sich an all diesen überraschend-prachtvollen Erscheinungen satt zu weiden. Bei der Heimkehr war die ganze Neckarbrücke illuminiert, und an dem Portal glänzten unter militärischen Emblemen die Wappen von Hessen, Baden und Württemberg. Am 12. war Alles früh in Bewegung, den Auszug der Truppen zu befehlen. Um 9 Uhr begann die Kanonade am Neckar unweit Bödingen. Die Operationen dieses Tages sind mit vieler Schnelligkeit, Gewandtheit und Präzision ausgeführt worden. Die Schließung einer Schiffbrücke im Angesichte des Feindes war in etwa 20 Minuten vollendet, und ein höchst sehenswerther Anblick war der Neckarübergang des ganzen Neckarkorps, besonders von dem jenseitigen Ufer aus, beobachtet. Denn eben hier, auf der bötinger Seite, hatte man nicht nur die hohen, dicht mit Menschen besetzten Uferwände des Neckars, sondern auch den fernen Hintergrund bis zum Zusammentreffen der feiner und southeimer Straße vor sich, und sah in langen Zügen, Lanzen und Bajonnette im Sonnenschein glänzend, und von Ferne an den wehenden Fahnen die Farben von Hessen, Baden und Württemberg kennend, die Regimenter die Höhen herab, über den Strom, dem Feinde entgegenziehen. Auch an einem tragi-komischen Intermezzo (es war ein mit 12 Herren umstürzender Nachen) fehlte es nicht. Sämmtlich tauchten sie in einem Augenblick unter, kamen aber mit dem Verlust einiger Brillen und Stöcke glücklich ans Ufer. Einen Beweis, wie gefahrlos der Kriegssturm vorüberging, gab ein Musenjohu, der, gelagert auf einem Vorsprung des Jaumann'schen Gartens, mitten auf dem Kriegsschauplatz, unter Pelotonfeuer und Kanonendonner, entschlafen war und der süßen Ruhe genoß. Von den fremden Waffengattungen erregten die badischen Dragoner und die hessische leichte Kavallerie die beifälligste Aufmerksamkeit. Die Felder wurden äußerst gespart. Von der Kanonade bei Frankbach zurückgekehrt, hatten sämmtliche höheren Offiziere des Armeekorps die Ehre, zur königl. Tafel im Saale des Altiengartens von Heilbronn geladen zu werden. Während derselben überbrachte eine Deputation der Weingärtner ein Erzeugniß ihrer Weinberge, eine aus schwarz, roth und weiß zusammengesetzte kolossale Traube. Des Abends war die ganze Allee beleuchtet. Den Beschluß des Tages machte im Gasthof zum Falken ein Ball. Auf den Sonntag Abend ist Sr. Maj. dem Könige zu Ehren ein Fackelzug vorbereitet, worauf der Gesangverein eine Abendmusik bringt. Die Truppen ziehen morgen ab, und das Hauptquartier wird nach Sinsheim verlegt. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Zuverlässige Zeugen versichern, daß die französische Armee in diesem Augenblick nicht 15,000 Pferde besitze, die fähig seyen, einen Feldzug mitzumachen. So sieht man sich denn genöthigt, seine Zuflucht von Neuem zu Deutschland zu nehmen. Wir glauben unsern Pferdezüchtern einen Dienst zu erweisen, wenn wir die kontraktmäßigen Preise, welche die Regierung ihren Lieferanten zahlt, zur öffentlichen Kenntniß bringen. Diese sind folgende: Für schwere Kavalleriepferde, 1 Meter 542 — 597 Millimeter hoch, 780 Fr.; Dragonerpferde, 1 Meter 515 — 541 Millimeter hoch, 650 Fr.; leichte Kavalleriepferde, 1 Meter 475 — 515 Millimeter hoch, 580 Fr.; Artillerie Pferde, 1 Meter 488 — 541 Millimeter hoch, 550 Fr. Der Durchschnittspreis jedes Pferdes ist hiernach 640 Fr., von denen man etwa 140 Fr. Transportkosten und Eingangszoll und außerdem einige billige Prozente abziehen muß, um den Preis zu finden, welchen der abgeschlossene Kontrakt dem Lieferanten dem Pferdezüchter zu zahlen gestattet. (L. A. 3.)

\*r. Paris, 13. Sept. Man liest in den beiden ministeriellen Abendblättern: „Die Regierung hat den Generalleutnant Vode de la Brunerie, Präsident des Befestigungsausschusses, und unter seinen Befehlen den General vom Ingenieurkorps, Vaillant, so wie die Obersten Dupan, d'Aligremont und Noizet bezeugt, um die Befestigungsarbeiten von Paris zu leiten. Diese Maßregel, deren Vollziehung sofort durch die Mitwirkung des Ministers des Krieges und der Staatsbauten beginnen wird, war die unumgängliche Ergänzung der Organisation von Frankreichs Streitkräften. Die Regierung hätte den ganzen Umfang ihrer Pflichten nicht erfüllt, wenn sie diese wichtige Sorgfalt vernachlässigt hätte. Das angenommene Fortifikationsystem ist daselbe, welches am 29. April 1836 von der ernannten Kommission der allgemeinen Verteidigung, um den Verteidigungsplan des Königreichs bestimmt festzusetzen, angenommen worden. Diese aus Generalen jeder Waffengattung zusammen-

\*) Man sah diese ganz deutlich in vielen umliegenden Orten, auf eine Entfernung von mehreren Stunden, in Belgien, Löwenstein etc. und selbst weiter entfernt die Degerloch, Solitude etc.

sein Land noch elender gemacht. Die kostspieligen Manufakturen, welche in nichts mit europäischen konkurriren können, haben das Land ausgebeutet, und nirgends sehen wir den Anfang zu irgend einer Verbesserung des Ackerbaues, der einzigen Grundlage zur Rettung Aegyptens. Mehemed ist unumschränkter Herrscher im vollsten Sinn des Wortes, er ist allmächtig, und kann seine Grundzüge und Ansichten jeden Augenblick zum Besten des Landes ändern. Wenn er je volle Unabhängigkeit erlangt, muß er ungesäumt mit der Reduktion der unverhältnismäßig starken Armee beginnen, um die arbeitenden Hände der Bebauung des Bodens wiederzugeben. Alles andere folgt dann leicht. Allein ich fürchte, daß seine rastlose Ruhmsucht sich niemals dazu entschließen wird. Der Tod wird ihn wahrscheinlich bei seinen thörichten Vergrößerungsplänen überraschen, und für das arme Aegypten dürfte nichts gewonnen seyn, als die Blutherrschaft seines Nachfolgers und ein wo möglich noch größeres Elend, als wir es bereits vor uns sehen.

Mehemed ist Numelote. Die Grausamkeit, womit er in seinen frühern Jahren als Steuereintnehmer gegen das geknechtete Volk verfuhr, die Habgier, welche er als Tabakhändler entwickelte, geben den Schlüssel zu der Gleichgültigkeit, mit der er den Leiden seines ausgefaugten Landes zusieht. Falsch und doppelstimmig gegen alle, die ihn beschützten, stürzte und vernichtete er die ritterlichen Mameluken auf die schändlichste Weise, und die Schwäche der Pforte konnte seiner wachsenden Macht nicht widerstehen. Sein süßliches Herz führte ihn zu der Ausrufung, er möchte zwei Gemälde aufstellen, eins von dem Tode des Herzogs von Englien und das

geknechtete Kommission hat ihre Arbeit den 16. Mai d. J. beendigt und vorgelegt. Nach diesem System wird eine regelmäßig aufgeführte Einschließung (encosinte) mit Bastionen, mauerfester Böschung (escarpe en maçonnerie), Gräben und Feldbrustwehren (glacis) Paris und seine Vorstädte umgeben, und das Dreifache der gegenwärtig bebauten Oberfläche enthalten können. Sie wird ungefähr die Linie verfolgen, welche die einzelnen Forts („forts détachés“, die einst so viel Aufsehen und Mißtrauen erregten. Ann. des Gensendens) nach einem der früheren Pläne einnehmen sollten. Sie wird den Verwaltungsumgränzungen nach der jetzt bestehenden Freiheit der Kommunikation nicht in den Weg treten. Sie wird gegen die Batterien des Feindes durch äußere Werke, sämmtlich von Paris weiter entfernt, als das Fort Vincennes, beschützt werden. Diese Werke sollen die erste Verteidigungslinie bilden, sie werden den Feind in einer hinreichenden Entfernung von Paris zurückhalten, um die Wirkungen des zündbaren Wurfgeschosses unmöglich zu machen. Dieser Plan, der alle Vortheile der früher von den Kunstverständigen vorgeschlagenen Systeme vereinigt, wurde einige Monate vor den gegenwärtigen Begebenheiten entworfen. Durch ihn werden die Hauptschwierigkeiten gelöst, er beschützt Paris gegen jede äußere Gefahr, macht besonders eine Belagerung unmöglich, indem er dem Feinde jede Hoffnung benimmt, ein so umfassendes Festungswerk wegzunehmen. Er ist dazu bestimmt, auf die Politik von Frankreich einen beträchtlichen Einfluß auszuüben; denn er setzt das Land außer der Gefahr, von welcher es im Falle eines allgemeinen Kriegs bedroht werden könnte. Er wird mit den schönen zu Lyon schon ausgeführten Arbeiten zwei große Widerstandsmittel auf den beiden wichtigsten Punkten des Staatsgebietes darbieten. Zudem er Frankreich eine ungeheure Stärke verleiht, vermehrt derselbe die Aussichten des Friedens und vermindert die Aussichten des Kriegs (il augmente les chances de paix et diminue les chances de guerre).“ Alle Blätter besprechen diese äußerst wichtige Maßregel; der „Constitutionnel“ meint gar, dieselbe werde die vier unterzeichneten Mächte von der Ausführung ihres Planes zurückhalten. Uebrigens findet der Befestigungsplan allgemeinen Beifall. — Der „Univers“ enthält folgendes Schreiben aus Rom vom 4. Sept.: Wir erhalten einen Brief aus dem Orient, durch welchen wir erfahren, daß ein aus türkischen und englischen Truppen zusammengesetztes Korps von 10,000 Mann, welches auf der syrischen Küste eine Landung versuchen wollte, von der franz. Flotte Widerstand erfahren hätte, und daß in einem Seekampfe 2 engl. Schiffe in den Grund gebohrt worden seyen. (Diese Neuigkeit verdient wenig Glauben. Ann. des Gensendens.) — Gestern Nacht ist hier in Paris mit der Diligence von Rennes, unter Begleitung von 2 Gendarmen, ein junger der heimlichen Gesellschaft der „Travailleurs“ angehörnder Advokat eingetroffen, und als einer Verchwörung bezüchtigt, in's Gefängniß gebracht worden. Dieser Advokat nennt sich Blaise und ist ein Neffe des berühmten Abbé de la Mennais. — Ein Oppositionsblatt stellt die Behauptung auf, die ministerielle Presse habe seit dem 1. Sept. 300,000 Fr. gekostet. — Ein junger Kaufmannschreiber in der Rue St. Martin soll bei der letzten Emute eine bedeutende Rolle gespielt haben; er ist in Verhaft genommen worden, weil bedeutende Schriften bei ihm entdeckt worden seyn sollen. — Die eben erscheinende „Revue de Paris“ enthält nichts von Bedeutung, nur meint der Berichterstatter, daß Kommodore Napier ganz nach seinen Vorschriften zu Werke gegangen sey.

\*r. Toulon, 8. Sept. Der „Castor“ wird mit Depeschen an den Grafen Pointois und den Gegenadmiral Hugon nach der Levante abgehen. Das Ministerium hat Befehl erteilt, mit der Flottmachung neuer Fregatten inne zu halten, indem die in Bereitschaft stehenden für den Seebienst mehr als hinreichend seyen. Seit 5 Monaten hat die Matrosenaushebung nicht mehr als die Zusammenbringung von 570 Mann zur Folge gehabt. Der „Ocean“ soll, heißt es, bald die Flagge des Admirals Baudin aufpflanzen. Der „Scipio“ wird für einen Votischer (welchen?) in Bereitschaft gehalten.

Man schreibt aus Belfort: „Die Befestigungsarbeiten unserer Stadt, welche etwas nachgeschaffen, haben von Neuem begonnen. Eine ziemlich beträchtliche Anzahl Arbeiter ist seit einigen Tagen an den Werken beschäftigt, welche den Eingang des verschanzten Lagers zwischen dem Fort von Motte und demjenigen der Justice bilden sollen. Der kürzliche Besuch eines Inspektors des Geniewesens ist ohne Zweifel die Ursache der Wiedervornahme dieser Arbeit und der Verdoppelung der Thätigkeit, womit man dieselbe betreibt.“ (Sf.)

Großbritannien.

London, 11. Sept. Aus Dover schreibt man vom 9. d.: „Diesen Abend ist ein Kurier von Konstantinopel mit Depeschen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und mit der Ratifikation des für die Regulirung der orientalischen Frage abgeschlossenen Vertrags der Mächte von Seite der ottomanischen Pforte eingetroffen. Die Reisenden des Paketboots von Calais berichten, daß von der französischen Regierung Befehle erteilt worden seyen, Calais und Dünkirchen in Verteidigungsstand zu setzen.“ (Der „Globe“ hält es für wahrscheinlich, daß die angeordneten Arbeiten sich auf einige Ausbesserungen beschränken; offenbar sey aber jene Nachricht nicht beachtenswerth, wenn man darin eine Anbeutung des Entschlusses der französischen Regierung, eine feindselige Haltung anzunehmen, erblicken wolle.) — Lieutenant Stokes, Offizier auf dem Schiffe Beagle, das vor einiger Zeit zur nähern Erforschung der Küsten von Neuholland abgesandt worden, schreibt vom Bord dieses Schiffes d. d. Schwanenflug, 24. Februar: „Wir dürfen uns zu unserer Kreuzung an der Nordwestküste von Neuholland alles Glück wünschen, denn wir haben drei große Flüsse entdeckt. Auf einem derselben, den wir nach unserer Königin be-

andere von der Niedermeglung der Mameluken, die Welt solle dann entscheiden, welche That den Vorzug verdiene. Seine Gütlichkeit gefiel sich immer darin, in Allem mit Napoleon verglichen zu werden. Um die religiöse Freiheit mit der Blüthe des Ritterthums zu vertilgen, mordete er die Wechabiten und plünderte zu Dschebda die Tempel der Araber, die ihn gastfrei empfangen hatten. Er vergiftete die Chéfs seiner Armee, welche sich seinen französischen Exerziten widersetzten, und es gelang ihm durch dieses einfache Mittel, das große Werk seiner Reform mit Einführung des bonapartistischen Armereglements zu beginnen. Der Terrorismus hat den Grund zu dieser saubern europäischen Zivilisation gelegt, und Blut und Gift sie besiegt.“ (Schluß folgt.)

Christoph Vorholz.

„Hrasklänge, erste und heitere, aus dem Leben eines Handwerksmannes. Karlsruhe, 1840.“ — Cines Handwerksmannes! wiederholte ich freudig ergriffen, befahe schnell das dem Titel gegenübersiehende Bildniß des Verfassers, und die gutgeformten, ein gesundes Ganze bildenden Züge des Bäckermeisters Christoph Vorholz luden mich allerdings ein, mich durch des Buches Inhalt auch mit dem innern Zügen des singenden Handwerksmannes bekannt zu machen. Und so ward mir denn, lesend, gewährt mich in wenigen Stunden an der Hand des Dichters durch die ganze Zeit seiner früheren Begeisterungen geführt zu sehen. Eine angenehme Wanderung; Kinder, fromm und gemüthlich, fanden links und rechts dem Pfade und schienen unter freundlicher Begrüßung sich zu freuen, wenn ich ihrem Vater glückwünschend die Hand drückte. O ja, diese einfachen Kinder der Natur, sie mußten



nannten, bin ich 500 englische Meilen weit in das Innere dieses großen Kontinents vorgedrungen. Gerade in dem Augenblicke, wo wir die Küste verlassen, ward ich von einem Eingebornen mit einem Speer verwundet; die Waffe drang mir in die linke Brust und streifte die Lunge. Jetzt bin ich, Gottlob, fast wieder hergestellt, und werde meine Forschungen fortsetzen. — „Das ist,“ bemerkt der „Standard“, „eine Entdeckung von großer Wichtigkeit, welche alsbald benutzt werden sollte. Die Kolonisation jenes unermeßlichen Kontinents ist von weit größerer Wichtigkeit, als die Neuseelandmanie.“ — Im Hinblick auf die mancherlei Unglücksfälle, die sich während des Frühlings und Sommers d. J. auf den englischen Eisenbahnen ereignet, fordert die „Times“ das Parlament auf, gleich nach seinem nächsten Zusammentritt Lord Seymour's Akte zur Regulirung der Eisenbahnen einer genauern Revision zu unterwerfen.

**Niederlande.**

Haag, 8. Sept. Von Sumatra wird gemeldet, daß daselbst im Distrikt Baros der Oberstleutnant Koops verrätherischer Weise erschossen worden sey. Unsere Truppen haben augenblicklich an den inländischen Feinden den Tod dieses Braven gerächt. Die Verwaltung auf Sumatra scheint übrigens noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen zu haben. Die Berichte von Java lauten dagegen sehr günstig. (A. 3.)

**Preussische Monarchie.**

Ostpreußen. Königsberg, 7. Sept. In der heute früh abgehaltenen ersten Landtagsversammlung wurde von einem Abgeordneten der Stadt Königsberg, dem Kaufmann Heinrich, der Antrag gestellt, in einer Petition den König zu bitten, „die Kabinettsordre dd. Wien 22. Mai 1815, die allgemeine Volksrepräsentation betreffend, in Wirkung treten zu lassen.“ Die ganze Versammlung, mit Ausnahme der unbedeutenden Minorität von 5 St., pflichtete diesem Antrage bei. (A. 3.)

Königsberg, 9. Sept. Der Allerhöchste „Landtagsabschied an die zum Provinziallandtage dormalen versammelten Stände des Königreichs Preußen“ lautet folgendermaßen: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. entbieten Unseren zum Provinziallandtage dormalen versammelten getreuen Ständen Unseres Königreichs Preußen Unseren gnädigen Gruß! Wir haben die drei von den getreuen Ständen Uns überreichten Denkschriften entgegengenommen und ertheilen ihnen darauf zum Bescheid: I. Das Uns dargebotene Donativ von 100,000 fl., dessen Antrag die getreuen Stände als ein Ehrenrecht bezeichnen, nehmen Wir, unter gnädiger Anerkennung der Gesinnungen, mit welchen es geboten wird, gern an. Wir wollen, daß es, wie mit einer gleichen Gabe Unser in Gott ruhender Herr Vater gethan, zum Besten der Provinz und zwar zur Begründung einer milden Stiftung verwendet werde, über welche Wir Uns die nähere Bestimmung vorbehalten. II. Was die Wahl von Mitgliedern der Ritterschaft zur Vertretung eines Herrenstandes bei der Huldigung betrifft, so hat es bei Unserer Proposition nur in unseren Absichten gelegen, das für die ostpreussische Ritterschaft altherkömmliche Recht solcher Wahl unverschränkt zu lassen, und es der Berathung der getreuen Stände zu überweisen, ob sie zu solcher zu schreiten gesonnen seyen. Den Gründen, aus welchen die getreuen Stände diese Wahl nicht vorgenommen haben, versagen Wir unsere Zustimmung nicht. III. Auf die Erklärung der getreuen Stände über unsere Proposition, darüber zu berathen, ob und welche Bestätigung etwa noch bestehender Privilegien in Antrag zu bringen sey, eröffnen Wir denselben, daß Wir ihnen in einer in hergebrachter Form auszufertigenden Affirmationsurkunde die feste und unverbrüchliche Aufrechterhaltung der bestehenden ständischen Verfassung der Provinz, wie sie durch die erlassenen Gesetze begründet ist, bei Unserem königl. Worte zusichern wollen. Wir werden dabei auch in Gnaden aussprechen, daß der Landtag zur Berathung der proponirten Gegenstände vor der Huldigung in Anerkennung alten Rechtes und Herkommens auch diesmal versammelt worden sey, und daß Wir dies für die ostpreussischen Stände althergebrachte Recht durch ihre gesellig begründete Vereinigung mit den westpreussischen als auf diese mit übertragen betrachten. Was nun aber bei der Bitte um künftige Erweiterung der ständischen Verfassung die Bezugnahme auf die Verordnung vom 22. Mai 1815 betrifft, so finden Wir Uns durch diese Bezugnahme bewogen, zur Hebung jedes künftigen Zweifels und Mißverständnisses, Uns über diesen Gegenstand mit dem ganzen offenen Vertrauen auszusprechen, welches das Verhältnis deutscher Fürsten ihren deutschen Ständen gegenüber von Altersher bezeichnet hat: Die Ergebnisse, welcher Unser in Gott ruhender Herr Vater bald nach Erlass der Verordnung vom 22. Mai 1815 in anderen Ländern wahrnahm, bewogen Ihn, wie Wir davon auf das Unwiderstehlichste unterrichtet sind, die Deutung, welche mit Seinen königl. Worten verbunden wurde, in reifliche Ueberlegung zu ziehen. In Erwägung der heiligen Pflichten Seines von Gott ihm verliehenen königl. Berufes beschloß Er, Sein Wort zu erfüllen, indem Er, von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung, um des wahren Heiles Seines Ihn anvertrauten Volkes willen, sich fern haltend, mit ganzem Ernste und mit innerer Ueberzeugung den naturgemäßen, auf geschichtlicher Entwicklung beruhenden und der deutschen Volksthümlichkeit entsprechenden Weg einschlug. Das Ergebnis Seiner weisen Fürsorge ist die allen Theilen der Monarchie verliehene provinzial- und kreisständische Verfassung. Sie hat eine auf deutschem Boden wurzelnde geschichtliche Grundlage, die Grundlage ständischer Gliederung, wie diese durch die überall berücksichtigten Veränderungen der Zeit gestaltet worden. Sorgfältig ist ein die freie organische Entwicklung hinderndes Abschließen der natürlichen Stände des Volkes auf der einen, und ein Zusammenwerfen derselben auf der anderen Seite vermieden worden. Uns ist die Ehre zu Theil geworden, an diesem Werke mitzuhelfen, und es hat von seiner Entfaltung bis auf diesen Augenblick Unseren lebendigsten Antheil in Anspruch genommen. Dieses edle Werk immer treu zu pflegen, einer für das geliebte Vaterland und für jeden Landestheil immer ersprißlicheren Entwicklung entgegenzuführen, ist Uns, die Wir entschlossen sind, auch in dieser großen Angelegenheit den von Unserem in Gott ruhenden Herrn Vater betretenen Weg zu verfolgen, eine der wichtigsten und theuersten Pflichten des königl. Berufes, den Gottes Fügung Uns aufgetragen hat. Unsere getreuen Stände können im vollsten Maße Unseren Absichten über die Institution der Landtage vertrauen. Im Uebrigen haben Wir in den Denkschriften der Stände mit warmem Herzen und mit freudigem Stolze den Ausdruck edelster und reinsten Gesinnung angestammter Treue von neuem erkannt, welche unsere getreuen Stände des Königreichs durch schwere und gute Zeit stets mit der That bewährt haben. Solche Gesinnungen und solche Erfahrungen geben Uns Muth, die oft rauhe Bahn, welche Könige zu wandeln haben, mit Freudigkeit zu beschreiten, denn sie sind ein Pfand des göttlichen Segens. Wir bleiben Unseren getreuen Ständen mit Unserer Gnade gewogen. Königsberg, 9. Sept. 1840. (Gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) von Kochow.“ (Pr. St. 3.)

Königsberg, 9. Sept. Gestern fand bei dem schönsten Wetter auf dem großen Exercierplatze die Parade sämmtlicher hier und in der Umgegend versammelter, über 21,000 Mann starker Truppencorps statt. Trotz der bedeutenden Strapazen, welche die Truppen während der Manöver bestanden, imponirten sie allgemein durch ihre vortreffliche Haltung. Se. Maj. der König, hierüber sichtlich erfreut, gerühmt, sämmtliche Truppen auf das Ernunterndste zu belohnen, namentlich die Landwehren besonders auszuzeichnen und noch auf dem Exercierplatze Allerhöchstherrn Generaladjutanten, Gen.-Lieut. v. Nagmer, zum General der Infanterie, so wie den interimistischen Kommandeur des ersten Armeekorps, Gen.-Lieut. v. Brangel, zum wirklichen kommandirenden General dieses Armeekorps zu ernennen. Von dem Exercierplatze begaben die Höchsten Herrschaften sich in das Kavallerielager, um die Landwehrekavallerie dort einzurücken zu sehen und wohnten dann ebenfalls im Infanterielager dem Einmarsch der Truppen bei. Se. Maj. der König haben dem General der Infanterie v. Nagmer den schwarzen Adlerorden und dem kommandirenden General v. Brangel den rothen Adlerorden erster Klasse verliehen. Heute halten die Höchsten Herrschaften ein Treibjagen in dem caporn'schen Forst. Mittags speiset die Stadt 1600 Arme in den Artilleriewagenhäusern und auch die deutsche Ressource wird eine Armenspeisung halten. Abends ist das große, von den drei Ständen des Königreichs Preußen veranstaltete, Fest auf Königsgarten und der Schauspiel-direktor Hübsch gibt im Schauspielhause eine freie Vorstellung. (V. St. 3.)

**Rußland und Polen.**

Ostrowo, 4. Sept. Gestern Nachmittag gegen halb 6 Uhr kam eine Schwadron Gardebataillon unter Anführung eines jungen Obersten an die preussisch-polnische Gränze und stellte sich in zwei Reihen dicht an der Chaussee auf. Um halb 7 Uhr traf die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen hier ein. Der Großfürst-Thronfolger wurde mit Ungeduld erwartet. Endlich nach 7 Uhr sprangte derselbe in der Uniform eines Kosakenhetmans, von Kallisch kommend, an den kaiserl. Wagen heran. Nachdem die hohen Herrschaften sich freudig begrüßt hatten, setzten sie sogleich unter dem Hurrahrufe ihre Reise nach Kallisch fort. Der Wagen der Kaiserin, an dessen rechter Seite der Großfürst ritt, wurde von 150 Kosaken begleitet. (Schl. 3.)

Warschau, 7. Sept. Daß die jetzige Anwesenheit des Kaisers auch für die polnische Jugend erfreulich und hoffnungreich ist, läßt sich aus Folgendem abnehmen: Am 1. d. M. besuchte der Kaiser in Begleitung des Feldmarschalls und des Ministers der Aufklärung das Gouvernementsgymnasium im Kasimir'schen Pallast, und äußerte laut sein Wohlgefallen an der edeln Haltung, Offenheit und Bildung der polnischen Jugend. Auf die Einladung, die im ersten Stock befindliche Bibliothek zu besuchen, erklärte Se. Majestät: „Ich habe sie arm gemacht, Ich muß sie erst wieder reich machen, ehe Ich sie wieder betrete.“ Auch soll dem Naturalienkabinet der Elephant, der zum Transport nach Kiew seit geraumer Zeit schon reisefertig war, verbleiben; zugleich ist ein Transport von 13,000 Büchern für die Bibliothek zur See über Danzig nach Warschau bereits unterweges. Bei dem Einzuge der kaiserl. Familie präsentirte der Kaiser selbst derselben die bei Lazienki versammelte Schuljugend, und ließ zu den auf dem dortigen Inseltheater aufzuführenden Schauspielen unter die jungen Leute 300 Bilette austheilen; gleich darauf wurde auch der Befehl ertheilt, jeden nach der Vorchrift gekleideten Studenten in das Theater auch ohne Bilet einzulassen. Den Tag darauf bestätigte der Kaiser mit Vergnügen den von dem Minister der Aufklärung, Graf von Uwaroff, vorgelegten Plan des dritten und zwar technischen Gymnasiums zu Warschau. (Pr. St. 3.)

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 1. Sept. Die Staatsminister Graf Pojse und Baron Stjerneld sind von der Hauptstadt abgereist. Der Staatsrath Lönebladh hat provisorisch das Justizportefeuille übernommen. Der Kabinettssekretär, Baron Wandersström, ein talentvoller junger Diplomat, versieht unterdessen die auswärtigen Angelegenheiten. — Der Bankauschuß hat in Beziehung auf die Verwendung des Bankgewinnes vorgeschlagen, daß der nach dem Hauptbuche von 1839 über den Grundfonds hinaus bleibende Gewinn und Kapitalüberschuß, zusammen von 3,311,216 Rthlr. 41 Schill. 5 R., dem Lande (dem Publikum,

auf mich den wohlthuenden Eindruck machen, den ich ihrem Geburtsorte unmöglich verschweigen könnte.

Ich sage „wohlthuend“, weil das fromme, schlichte Gemüthliche sein werthvolles Wirken so gut wie das Kunstgediegene, das Großartige sein Begeisterendes hat. Von Meistern hervorgebracht, hat das Nachahmen natürlicher Einfachheit seinen anerkannten Kunstwerth; trifft es sich aber, daß bei ähnlichen Erzeugniß der Verfasser ein geborner statt ein gelehrter Dichter, ein Handwerker ist, dann muß die Erscheinung schon ihrer Seltenheit wegen, um so willkommener und zum Herzen sprechender seyn.

Der Leser starrt mit dem geschärften Nüchternblicke nach schulgergelt-Vollkommenem zu suchen, öffnet das Buch mit vorgeschaffter Nachsicht, mit Vorliebe, ich möchte sagen mit Nüchternheit; er zittert bei dem Gedanken, daß die Gefühle des Handwerkmannes in allzu düstern poetischem Gewande dastehen möchten, und jubelt wenn das Erörterte gut war. Er preiset die schöne Ordnung der Vorlesung, die den Finken höherer Geistesweise hier und da den Menschen nicht nur erst in der höheren Schule, wohl aber schon in der niederen Wiege, ohne Ansehen der Geburtsphäre, zu Theil werden läßt.

So meine Empfindungen bei vorliegenden Gedichten von Borholz; so das Urtheil Anderer bei den übrigen Erscheinungen deutscher Gefänge aus dem Handwerksstande und so der Beifallsturm bei Aufnahme der Französischen eines Reboul, Jasmin, Durand, eines Lebreton, Benzerville und Magu.

Diesen Sängern allen hätte zwar, hinsichtlich des Kontrastes zwischen Dichter und Handwerksmann, das alte Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leinen“ gesagt werden können; wer möchte aber diesen gefühlstörrenden Auftrag im Namen einer, zwar meist richtigen, hier aber kalt und engherzig erscheinenden Lebensregel übernehmen wollen? Wer möchte, ein Vandal neuerer Art, Herzen bei ihren glücklichsten Ergüssen durchstoßen wollen, weil sie unter einer Handwerkschürze schlagen? Diesen Geistesmenschen

würde ich nur einer Hand, der Hand des Neides, zu überlassen. Ich würde aber den Tadlern des singenden Handwerkers zurufen: Wenn das Wort Feiertag noch immer diejenige Stunde bezeichnet, wo der Schuster, den ihr bei seinem Leisten bleiben heißt, den Leisten verlassen darf, und wenn nirgends geschrieben steht, mit was der Schuster ausschließlich seine Feiertunden auszufüllen hat, ei, so laßt ihn denn Werke machen und schämt euch der ungeschickten Anwendung eures Mahnspruches. Ich würde ihnen zurufen: Wahrelich, euer Urtheil hält euch keine Lobrede. Euer Kopf und Brustinneres muß arg gelitten haben, um nicht mehr vermögend zu seyn, den Menschen in seiner bewundernswürdigen Haltung zu erkennen und zu verehren. Ich würde ihnen zurufen: Wie, ihr kennt des Menschen Geist so wenig, daß ihr glauben konntet, er lasse sich nach der mechanischen Bewegung der ihm zum Sitze geliehenen physischen Hülle zwingen. Wie, ihr bewundert diese Menschen nicht im großen Kampfe, den sie täglich mit ihrem Schicksal bestehen, im erhabenen Werke der Versöhnung zwischen Geist und Beruf! O so gehet denn in die dunyph einengende Stätte, wo solch ein Wesen an das trockene, ewig Einförmige, trotz innern Widerstrebens gefettet ist. Bewundert seine Ergebung in des Schicksals Willen, da er wahrhaft stark, sich des ihm auferlegten Tagewerkes nicht scheut. Und wenn er dann nach vollbrachter Frohn sich sehnd in die Arme der freundlichen Bergelterin wirft, wenn ihr den müden Handwerksmann gierig aus der Muße ständender Schale trinken seht, wenn die Göttliche sich nicht scheut dem Erdensohne die gehärtete Hand zu drücken und sein unter der groben Schürze zartschlagendes Herz an dem Ihrigen erglänzen zu lassen, dann nennt euch glücklich, ihm, statt der sündigen Satyre, einen Lorbeerkranz zu Füßen legen zu dürfen, und wünscht jedem Dreie Glück, wo ein dichter Handwerksmann geboren ist.

Möchte dem dichtenden Bäckermeister Borholz mit diesen Worten auch von mir ein Zweig zu seiner Sängerkrone gereicht seyn! Straßburg am 14. Sept. 1840. Karl Friedrich Hartmann.



Neueste Nachrichten.

det allmänna) zu einem Fünftheil jedes Jahr von und mit 1841 an zu gute kommen solle; doch unter der Bedingung, daß die ersten Emissionen zur Einzahlung der vom Reichsschuldenkontor an die Bank ausgestellten Obligationen zu einem Kapitalbelauf von 960,000 Rthlr., oder von der Summe, um welche diese Obligationen jetzt 3 Mill. übersteigen, verwendet werden.

Stockholm, 4. Sept. Der Konstitutionsausschuß hat sein Gutachten in der Repräsentationsfrage nunmehr schließlich abgefaßt. — Derselbe Ausschuß ist auf die jüngsten Einwendungen des Bürger- und des Bauernstandes wider seine Niederschlagung des Dechargebedenkens bei seiner Ansicht stehen geblieben, daß nach dem jetzt erfolgten Abtreten der beteiligten hohen Staatsbeamten eine Anklage derselben durch die Umstände nicht mehr erfordert sey.

Schweiz.

Zürich, 14. Sept. Letzten Sonnabend wurde Hr. Altoberrichter Schultze zur Erde bestattet. Er starb am Nervenleber im 50ten Altersjahre. Seinem poetischen Talente haben engere und weitere Kreise manche zarte, sinnige Gabe und manche erheiternde verdankt. Er war unter den Geschäftsmännern einer der wenigen, denen Homer und Horaz und die Alten alle niemals aufhörten, Freunde und Gesellschafter zu seyn. (N. 3.)

Türkei und Aegypten.

Von der türkischen Gränze, 2. Sept. Der Statthalter von Bosnien hat die empörte Hauptstadt Sérajevo durch seine Anrunder besetzen lassen. Das Nähere über dieses Ereigniß fehlt noch; indessen ist so viel gewiß, daß die Insurrektion damit den Todesstoß erhalten hat. Ein Theil der Rebellen ist nach der Herzegowina, ein anderer nach den Gebirgen entflohen. Ein Rest des Insurgentenheeres, das die Hauptstadt geräumt hat, steht noch in der Entfernung von einigen Meilen hinter Sérajevo. Mehrere der Flüchtlinge sollen bereits auf dem ragusaner Gebiet angekommen und dort unter Kontumaz gesetzt worden seyn. Unter diesen wird namentlich angeführt der reiche Moscheeninspektor von Sérajevo mit einigem Gefolge. Außer dem Rebellenhäuptling, den der Wessler in seinem Zelte eigenhändig niederschoss, wurden vor Besetzung der Hauptstadt noch 8 — 10 der angesehenern Einwohner derselben, welche bei Vites in dem Treffen am 16. Aug. gefangen genommen worden waren, hingerichtet. (N. 3.)

Die „Basler Zeitung“ vom 14. Sept. sagt: Handelsbriefe aus Triest vom 8. Sept. melden: Nach den letzten Nachrichten aus Alexandrien über Livorno zeigt sich der Pascha von Aegypten bereit, auf die Vorschläge der vier verbündeten Mächte einzugehen.

Alexandrien, 22. August. Wegen des neapolitanischen Streites über die Schwefelfrage hat der Pascha keine Schwefelankäufe machen können, so daß er jetzt kein Pulver mehr zu fabriziren im Stande ist, indem in den Magazinen von Kairo nur 36 Zentner Schwefel vorhanden sind. Die ergiebigen Schwefelbrüche auf den Inseln des rothen Meeres bei Koshheida, die von einem Deutschen Namens Ahrens entdeckt und bearbeitet worden sind, haben im vorigen Jahre an 75,000 Zentner rohen Schwefel geliefert, der bei der schnellen Mänumung von Yemen und wegen Mangel an Transportmitteln zurückgelassen worden ist. Koshheida ist vier Tagereisen von Ahen, die Engländer werden daher wohl nicht ermangeln, diese Ausbeute sich zu Nutzen machen, wodurch sie den sicilianischen Schwefel wenigstens für Ostindien ersparen können. Der Reinertrag beträgt ein Drittel des Schwefelpreises. — Vom 24. August. Der Admiral Stopford ist heute mit zwei Linien Schiffen und einer Fregatte hier angekommen, und hat sich neben den beiden bereits hier befindlichen Kriegsschiffen vor Anker gelegt, so daß also jetzt das Geschwader, aus drei Linien Schiffen, drei Fregatten, zwei Korvetten und zwei Dampf schiffen bestehend, ein Laos des Serails vor Anker liegt. An der rechts von dem Serail neu zu erbauenden Batterie, die sich bis zum Spital erstreckt, wird fortgearbeitet. Die Batterie wird von Sandfäden erbaut; ungeachtet, daß jetzt an derselben über sechs Tage mit 2000 Mann gearbeitet worden, ist dieselbe weder vollendet noch bewaffnet. Seit einigen Tagen hat man auch angefangen, Defen zum Gießen von Kugeln zu bauen. — Vom 25. August. Gegen 9 Uhr haben die Generalkonsuln von England und Oesterreich dem Vizekönig einen Besuch gemacht, um eine Antwort auf das Ultimatum für Nisaa Bey, Gesandten von Konstantinopel, zu verlangen. Der Pascha hat versprochen, sie bis übermorgen gegen Mitternacht, als Beendigung der Frist für Syrien, zu geben; gegen 4 Uhr Nachmittags machte er seine gewöhnliche Spazierfahrt nach dem Garten von Gibarra, wo er sich gegen seine anwesenden Freunde äußerte, daß der Fürst Metternich sich habe übermüßeln lassen, als er den Traktat unterzeichnet habe, daß er nicht desto weniger an eine Einigkeit der vier Mächte nicht glaube, und man deshalb auch nichts gegen ihn unternehmen würde. Diese Ansicht soll zur fixen Idee bei ihm geworden seyn. Seit zwei Tagen hat er wieder einen neuen Befehl an die Obern der Nationalgarde ergehen lassen, der dahin lautet, daß die Uebungen mit aller Strenge fortgesetzt werden sollen. Die 70jährigen Greise werden also von Neuem gezwungen, ihre eingestellten Schießübungen zu beginnen. Die Nationalgarde von Kairo ist in ihrer Uebung noch so weit zurück, daß sie bis jetzt noch keine Gewehre erhalten hat. Anstatt zwölf Regimentern sind dort nur vier zu Stande gekommen. (L. N. 3.)

Auszug aus den Pariser Wetterbeobachtungen.

Table with 5 columns: Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 16. Sept., 17. Sept., 18. Sept.

Todesanzeige.

[3708.1] Ettlingen. Allen auswärtigen Freunden und Bekannten mache ich die traurige Anzeige, daß mein guter und liebevoller Gatte, Ignaz Höfcher, in seinem 57ten Lebensjahr nach achtwöchentlichem Leiden, heute den 12. Sept. Abends 7/8 auf 9 Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte.

In dem ich nun von diesem für mich so schmerzlichen Verlust alle meine Freunde und Bekannte in Kenntniß setze, danke ich mit tiefgefühltem Herzen allen Jenen, die ihn während seiner Leiden besuchten und die irdische Hülle desselben zu ihrer Ruhestätte begleiteten.

Ettlingen, den 14. Sept. 1840. Magdalena Höfcher, geb. Riffel.

[3716.3] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mann, welcher sich der Handlung widmen will, und nicht nur Waarenkenntniße, sondern auch Korrespondenz und Buchhaltung gründlich zu erlernen wünscht, findet einen Platz. Bei wem? erfährt man auf frankirte, an C. B. G. adressirte Briefe im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[3709.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die durch den abgetommenen Verwalter Karl Eller erledigte Verwaltung der katholischen Centralstiftungen in Karlsruhe, ist vom 1. Sept. 1840 an dem bisherigen Buchhalter Ferdinand Wietinger übertragen worden.

[3644.3] Petersthal, Amt Oberkirch. (Warnung.) Ich mache hiermit Jedermann aufmerksam, dem Karl Stutz weder etwas auf Kredit zu geben, noch Geld vorzuzufressen, indem ich keinen Kreuzer für ihn bezahle. Petersthal, Amt Oberkirch, den 29. Sept. 1840. Franz Stutz.

Staatspapiere. Paris, 14. Septbr. 3proz. konjol. 75. 5. 4proz. konjol. 97. — 5proz. konjol. 102. 25. Bankaktien 2375. — Kanalaktien 1180. — St. Germainebahnaktien 530. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 395. — linkes Ufer, 250. — Orléanser Eisenbahnaktien 425. — Straßburg-bat. Eisenbahnaktien 310. — 5proz. Belg. Anleihe, römische do. 95. Span. Akt. 21 1/2. Vorr. 5. Neap. 93. —

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Table with 4 columns: Frankfurt, 15. September. Prz., Papier, Geld. Lists various financial instruments and their values.

Mit einer Beilage.